

### Leben und Wahnwitz VON FRIEDRIKE BOSTTCHER

Jedemal, wenn Ottomar heimging, überwältigte ihn von neuem das betrübende Bild, die Geliebte, die Angebetete, endlich Ergruene als Ehegattin zu besitzen, wahr und wahrhaftiges Eigentum, befruchtet und protokolliert von ehrfürchtbaren Standesbeamten.

Seit einem halben Jahr erlebte er täglich das Wunder, daß sein Weglächeln noch immer, immer wuchs, noch anliegend zu unwirklichen Gipfeln, die er schon in den ersten acht Tagen der Ehe als erreicht betrachtete.

Nein, sie war unlagbar vollendet in jeder Beziehung. Ottomar begann in Euphorie zu denken. Dies Gefühl ist vollkommen, fangen seine Gedanken, während er im Bureau anhängig das Zintenfah umspült.

Jeder Heiratsweg war eine Wallfahrt zu ihr, der Gebenedeiten, die nun täglich am Herd stand und Küche machte. Ach, alles, alles war höchste Vollkommenheit: ihr sanftes Dahingleiten im Zimmer, ihre Bewegungen, ihre Karosifelhöfe, der Fuß einer Göttin . . . Was kann ich für sie tun? dachte Ottomar, was nur, was? Er fühlte, irgend etwas möchte ich für sie tun, irgend etwas Besonderes, etwas ganz Außergewöhnliches.

Schade, schade, wenn wir im Mittelalter lebten, kann Ottomar abends, im Bett liegend — die Lampe strahlte rosarotes Licht — dann würde ich — dann könnte ich . . . Ihm schwebte etwas vor von rühmvollen Kampftaten. Er selbst in blinkender Rüstung, zu Pferd mächtig, mit einem langen Speer bewaffnet. Was auf den Gegner, ihn niedergestreckt in den Sand. Gekränkeltes rief auf hohen Balkone, und vor allem sie, die Ritterfrau. Für sie kämpft er, um ihr zu beweisen, daß er ein Held ist. Jetzt Verfallsrauch der Menge, sie neigt sich vor, wirft ihm eine Rose zu und sagt: „Dreh' dich, bitte, das elektrische Licht aus, Ottomar, ich bin so müde.“

Ah, richtig, Ottomar, liegt im Bett und raucht Zigaretten. „Ich kann noch nicht einschlafen, meine Liebe, ich muß noch ein bißchen lesen.“ Die Ritterfrau wendet sich mißmutig um. Wie rüchschliefst, denkst du? „Ach, bitte, ich kann bei Nacht nicht einschlafen.“

„Und ich kann nicht einschlafen, ohne vorher gelesen zu haben“, sagt Ottomar.

Quicken ist es nötig geworden, die Küche von der Zigarette abzutreten. Ottomar streckt die Hand aus. Schnüpp, die Küche fällt ab. Aber nicht in den Korb, sondern auf das zerliefene Nachtschischbedchen. Brenzlischer Geruch steigt auf. Ottomar blickt auf. Ah, der Korb steht nicht am Bett. Nun hat er vielleicht schon hundertmal zu seiner Frau gesagt: „Geliebte, stelle doch bitte den Korb auf das Nachtschisch.“

„Aber gewiß, mein Herzchen“, zwitscherte sie sonnig. Aber der Korb steht doch wieder nicht am Bett. Zehn Jahre lang hat der Korb bei Ottomar immer an derselben Stelle gestanden, seine Wirtschaftlerin hatte dafür gesorgt. Zur Handlung des Nachtschischbrauchte Ottomar keine geistige Einstellung. Er streckte nur den Arm

aus, ohne von der Zeitung aufzublicken. Schnüpp, die Küche war im Korb.

Seit einem halben Jahr war es anders. Er streckte auch den Arm aus und machte Schnüpp — niemand konnte von ihm verlangen, daß diese jahrelange Gewohnheit plötzlich schwinden würde — aber die Küche fiel nicht mehr in den Korb. Sie fiel auf das Nachtschischbedchen oder auf seinen Schüßel, oder sonst einen Gegenstand, den er auf das Nachtschisch gelegt hatte, überall Verherrungen anrichtend. Jetzt war keine Frau sichtbar. Es war nicht zu leugnen. Er würde es ihr morgen in aller Liebe sagen.

„Nicht du mich?“ fragte am nächsten Morgen Ottomar seine Frau. Sie lachte nur, hob die Augen, Schwüre von unerhörten Opfern im Bild. „O Gott“ — sagte sie nur, und lächelte ihn lebensgefährlich. „Dann stell doch bitte von jetzt ab immer den Nachtschischer an mein Bett.“

„Aber gewiß mein Herzchen“, zwitscherte sie sonnig. Er geht, sie bleibt zurück, gleitet sanft durchs Zimmer, blickt ihm durchs



fenster nach und denkt: „Ich liebe ihn so sehr. Jemand etwas möchte ich für ihn tun. Etwas besonders, etwas ganz außergewöhnliches.“ Und sie grübelt über Geschenke nach, die sie ihm machen will, oder eine ganz ganz wunderbare Speise, er ist so gern süß Sachen.

Woh! den Nachtschischer bringt sie wieder ans Bett zu stellen.

Ottomar denkt an Lage nicht an den Nachtschischer. Das Bild seiner Gattin ist in ihm, wie sie vor ihm stand, wie sie ihn ansah, o Gott, sagte, heilige Schwüre im Herzen.

Nächster Abend. Ottomar liegt im Bett, raucht. Gattin schlüft. Wieder ist er erfüllt von seinem Bild, träumt von Geliebten für sie, die Geliebte. Ja, auf einem alten Nachtschisch wohnen. Die Hände rufen an, sie wollen die Burgfrau rauchen. Aber sie haben nicht mit Ottomar gerechnet. So — ho, da steht er, in der rechten Hand das Schwert, in der linken den Revolver, — oder gar's domals noch keine? Egal, er sieht da wie ein Heros und kämpft um ihr Leben. Geborn hat er einen Bauchschuß, einen zerwundenen Unterleib, erohnen Arme. Aber er lächelt. Natürlich lächelt er. Es gilt ihr Leben. Schnüpp, die Zigarettenasche fällt in den — in den — sie fällt nicht in den Korb. Die Gattin hat es wieder vergessen, ihn hinzustellen. Ottomar fühlte, wie etwas Fälliges an seine rechte noch so glühende Liebe herantritt.

Am nächsten Abend hat Ottomar keine Brieftasche auf das Nachtschisch gelegt. Es ist eine Brieftasche aus Juchtenleder. Ein An-

denken. Sie liegt an der Stelle, wo der Nachtschischer — steht sollte. Ottomar liegt im Bett und raucht. Gattin schlüft. Er liest die Zeitung.

Die Zigarette brennt. Die Küche wächst drohend an. Wird größer und größer und will fallen. Wohin aber, wohin? Spannungserfüllt entwickelt sich das tragische Problem: Wo ist der Nachtschischer?

Wenn er an seinem Platz steht, kann nichts passieren, wie aber, wenn dies nicht der Fall ist, wenn er am Ende doch nicht? — Und — o Gott, er steht nicht an seinem Platz, der Nachtschischer ist nicht da.

Die Küche ist so lang geworden, daß sie sich mit einer kleinen Bewegung der Spitze nach unten neigt. Jeden Augenblick kann der dramatische Höhepunkt eintreten. Jetzt: Schnüpp, Ottomar hat mit dem Finger an die Zigarette getippt, die Küche ist gefallen. Brenzlischer Geruch verbreitet sich. Ottomar blickt von der Zeitung auf, von Ahnungen gekredet. Steht am Ende wieder sein Nachtschischer —? Nein, er steht nicht da. Fürchterlich häumt sich die Frage auf: Wohin ist die Küche gefallen? Stürzlicht auf die justizüberre Brieftasche, Geschenk von Zante Khathe, welche Ottomar in ihrem Testament Erbliches zugedacht hat, und deshalb verlangen kann, daß wenigstens ihre Geschenke in Ehren gehalten werden. Wenn die Küche auf diese Brieftasche —? Sie war auf die Brieftasche gefallen.

Ottomar begreift die ganze Größe des Ereignisses. Eine Brandstelle wird auf der Brieftasche sichtbar. Was wird Zante Khathe sagen? Wer ist schuld daran? Die Schuldige verkehrt? Immer wieder seinen Nachtschischer hinstellt, trotz eingehender Ermahnungen? Kann ein Gemüt so verstockt sein, festgesetzt das selbe Verhalten zu wiederholen? Brandschaden verursachen? Testamente in Gefahr bringen? Ottomar fühlt etwas in sich aufkommen, Brennender als alle Zigaretten, die er bisher geraucht hat. Aber diesmal ist es nicht Liebe, die in ihm emporglüht, auch keine Liebeserklärung bricht sich Bahn, sondern seine Erklärung beginnt mit den Worten: „Donnerwetter nochmal, ich habe dir doch gesagt — — — Hier aber lasse ich den Vorhang fallen.“

#### Diamanten in Wunden

In den Diamantbergwerken von Kimberley, wo die kostbarsten Juwelen gewonnen werden, wendet man die größten Vorsichtsmaßregeln an, um das Schmelzen der wertvollen Steine zu verhindern. Die Bergwerke selbst sind von sehr hohen Säumen umgeben, und die Arbeiter, eingeborene Kaffern, müssen sich für eine bestimmte Zeit verpflichten, während deren sie den unangenehmsten nicht verlassen dürfen. Man versucht ihnen auf jede Weise die freiwillige Gefangenhaft zu erleichtern; sie erhalten vorzügliches Essen und es ist für alle möglichen Unterhaltungen gesorgt. Der Lohn, der 25 Schilling die Woche beträgt, ist bei der Antrittsprüfung der Kaffern recht hoch. Die Kleider der Arbeiter werden genau untersucht, und ebenso ihre Körper. Dabei paßt man besonders darauf auf, ob sich an der Haut

# Rudolph Hertzog · Berlin

## Neueste Stoffe für Herbst und Winter

Karierte Zibeline Breite 130 cm . . . . . das Meter von M.	7 <sup>30</sup> an	Popelin Einfarbig und schwarz Breite 85 cm (90, 100, 130 cm) . . . . . das Meter von M.	2 <sup>90</sup> an	Damen-Mantelstoffe Flausscharlige Stoffe Breite 130 cm . . . . . das Meter von M.	2 <sup>50</sup> an
Melierte Kasha u. Zibelin-Kasha Breite 100 cm (120, 130 cm) . . . . . das Meter von M.	6 <sup>70</sup> an	Ottoman Einfarbig und schwarz Breite 105 cm (130, 140 cm) . . . . . das Meter von M.	7 <sup>30</sup> an	Damen-Mantelstoffe Melierte Wollsamte Breite 130 cm . . . . . das Meter von M.	8 <sup>30</sup> an
Karierte u. gestreifte Wollsamte Breite 100 cm (130, 140 cm) . . . . . das Meter von M.	7 <sup>50</sup> an	Gabardin Einfarbig und schwarz Breite 100 cm (130, 140 cm) . . . . . das Meter von M.	6 <sup>20</sup> an	Damen-Mantelstoffe Wollsamte glatt und gerippt Breite 130 cm . . . . . das Meter von M.	11 <sup>60</sup> an
Bordüren-Stoffe Breite 140 cm . . . . . das Meter von M.	9 <sup>10</sup> an	Rips Einfarbig und schwarz Breite 130 cm (140 cm) . . . . . das Meter von M.	8 <sup>40</sup> an	Mantel-Plüsch und -Krimmer Breite 120 cm . . . . . das Meter von M.	15 <sup>60</sup> an
Zusammengestellte Stoffe (Composé) Breite 140 cm . . . . . das Meter von M.	12 <sup>80</sup> an	Gemusterte Stoffe Diamant- u. Mosalkmuster Einfarbig und schwarz Breite 100 cm (130, 140 cm) . . . . . das Meter von M.	5 <sup>50</sup> an	Kasacken- u. Blusen-Stoffe Neueste Streifen-, Karo- und Jacquard-Muster sowie einfarbig Breite 70 cm (90 cm) . . . . . das Meter von M.	3 <sup>—</sup> an
Karierte und gestreifte Tuche Breite 100 cm (130 cm) . . . . . das Meter von M.	7 <sup>70</sup> an	Kasha Einfarbig und schwarz Breite 130 cm (140 cm) . . . . . das Meter von M.	8 <sup>40</sup> an	Bedruckt Woll-Marokain Breite 70 cm . . . . . das Meter von M.	4 <sup>—</sup> an
Melierte Zibeline Breite 100 cm (130, 140 cm) . . . . . das Meter von M.	6 <sup>70</sup> an	Diagonal Einfarbig und schwarz Breite 130 cm (140 cm) . . . . . das Meter von M.	9 <sup>90</sup> an	Baumw. Köpersamte (Velvets) Nur erst- klassige Fabrikate Schwarz und farbig 9 <sup>25</sup> an Schwarz und farbig 12 <sup>50</sup> an Dr. 70 cm, d. Mel. v. M. an Dr. 90 cm, d. Mel. v. M. an	12 <sup>50</sup> an
Kostümsstoffe Diamanten- und Mosalk-Muster Breite 130 cm (140 cm) . . . . . das Meter von M.	6 <sup>—</sup> an	Zibelin Einfarbig und schwarz Breite 130 cm (140 cm) . . . . . das Meter von M.	16 <sup>—</sup> an	Gerippte baumw. Köpersamte Breite 70 cm . . . . . das Meter von M.	3 <sup>80</sup> an
Wohlf. karierte u. gestreifte Stoffe Breite 100 cm . . . . . das Meter von M.	2 <sup>10</sup> an	Wollsamte Einfarbig und schwarz Breite 130 cm (140 cm) . . . . . das Meter von M.	11 <sup>—</sup> an		

## Herrenstoffe für Anzüge, Beinkleider, Schlüpfer und Überzieher

Gemischte Gespinnsstoffe Breite 140 cm . . . . . das Meter von M.	6 <sup>20</sup> an	Marengostoffe Breite 140 cm . . . . . das Meter von M.	15 <sup>50</sup> an
Melierte Cheviots Breite 140 cm . . . . . das Meter von M.	8 <sup>20</sup> an	Einfarbige Herrenstoffe Breite 140 cm (150 cm) . . . . . das Meter von M.	13 <sup>30</sup> an
Kammgarne Breite 140 cm (150 cm) . . . . . das Meter von M.	16 <sup>60</sup> an	Ulsterstoffe Breite 140 cm (150 cm) . . . . . das Meter von M.	7 <sup>50</sup> an
Kammgarn-Hosenstoffe Breite 140 cm (150 cm) . . . . . das Meter von M.	21 <sup>20</sup> an	Herren-Paletostoffe Breite 140 cm (150 cm) . . . . . das Meter von M.	8 <sup>—</sup> an

Fortlaufend Eingang der neuesten Seldenstoffe u. Samte / Verkauf von Resten ganz besonders billig  
Vobach-Schnittmuster zu Originalpreisen